Mittag-Ausgabe.

Annoncen-
Annahme-Bureaus
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmstr. 17.)
bei C. H. Ulrici & Co.
Breitestraße 20,
in Grätz bei L. Streisand,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-
Annahme-Bureaus,
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien:
bei G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler,
Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz
beim „Invalidendank".

Nr. 343.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 19. Mai.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Die Berliner Post hat heute wieder einmal in Kreuz den Anschluß nicht erreicht, so daß uns Briefe und Zeitungen aus Berlin bis zum Schluß dieses Blattes nicht zugegangen sind. Wir werden das Wichtigere in einem erweiterten Abendblatt bringen.

Briefe und Zeitungsberichte.

+ **Berlin**, 17. Mai. Der Zuzug der ländlichen Arbeiter nach den Industriestädten und neuerdings die Massenauswanderung deutscher Bauern lassen begreiflich erscheinen, daß die Regierungen und die politischen Parteien bestrebt waren, sich über die materielle Lage der Bauern zu orientiren. Die allgemeinen Klagen über eine schlechte Lage der Kleingrundbesitzer schienen um so wichtiger, als in Deutschland das Landvolk ²/₃ der Bevölkerung bildet, (während z. B. in England ²/₃ der Bevölkerung auf die Städte kommen. Der größte Theil des Ackerlandes ist in Deutschland in den Händen der Bauern, die es als Eigenthum besitzen. Der Bauer arbeitet selbst an der Seite seiner Dienstleute, und der Kleinbauer vermittelt gewissermaßen den Uebergang zum ländlichen Tagelöhner. Diese Grundbesitzverhältnisse sind von wesentlichem Einfluß in Deutschland; die Volkswirthschaft und Sozialpolitik muß mit ihnen rechnen. Daher nehmen mit Recht die amtlichen Berichte über die Lage des Kleingrundbesitzes ein großes Interesse in Anspruch, und ebenso verdienstlich sind die Publikationen des „Vereins für Sozialpolitik" über „Bäuerliche Zustände in Deutschland", von denen ein zweiter Band vorliegt, in welchem über Westfalen, Oldenburg, Schleswig-Holstein, Braunschweig, Sachsen (Königreich), Ost- und Westpreußen berichtet wird. Es wird jedenfalls in den weitesten Kreisen interessiren, daß nur in Westpreußen von einer ungünstigen Lage des Bauernstandes gesprochen werden kann; in Ostpreußen dagegen, welches so gern als typisches Land des Nothstandes zitirt wird, die Bauern sowohl bei Königsberg und Gumbinnen als in Littauen und Masuren sich in günstiger Lage befinden. Die Zahl der Bauernwirthe, welche vorwärts kommen, übersteigt überall die Zahl der im Erwerbe Zurückgehenden. In Westfalen klagt man zwar über die Nachwehen der Gründerzeit noch heute, aber bekanntlich haben auch bei den Bauern die Kläger mehr als die Prahler. Ueberaus günstig liegen die Verhältnisse in Oldenburg und in Schleswig-Holstein. Dort klagt man bereits über den Luxus der Bauern. Durchaus befriedigend lauten ferner die Berichte aus Braunschweig und Sachsen. Im Allgemeinen ergiebt sich, daß die Bauern regen Antheil nehmen an den Fortschritten der Landwirthschaft, welche natürlich die Rentabilität der Wirthschaften steigern.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bringt in ihrer Abendnummer vom 17. unter der Ueberschrift „Brod und Eisen" einen Leitartikel, dessen Bedeutung vorläufig schwer zu beurtheilen ist, da man noch nicht weiß, ob darin die Gedanken der „Nordd. Allgem. Ztg." oder die des Fürsten Bismarck niedergelegt sind. Der Artikel plaidirt energisch für die Wiederherstellung der Koalition der landwirthschaftlichen und der industriellen Schutzzöllner, um viribus unitis eine Erhöhung der landwirthschaftlichen und industriellen Zölle durchzusetzen. Es heißt daselbst u. A.

„Die Debatten der letzten Woche, die Kämpfe um die Holzzölle haben bewiesen, daß wir noch einen sehr getrübten Blick haben für das, was zu unserem Vortheil gereicht. Wir wissen, daß Diejenigen, welche gegen die Holzzölle eingetreten sind, auch gegen den Gedanken höherer Getreidezölle, höherer Eisenzölle opponiren würden. Man kann diesen Leuten, die sich in eine Unsumme scheinbar wissenschaftlicher Erkenntnisse eingewickelt und verwickelt haben, nur zurufen: Ihr seht den Wald vor lauter Bäumen nicht, ihr seid zu gelehrt, um die einfach rüde Wahrheit zu begreifen."

Die „Wahrheit", welche hier gemeint ist, bemerkt dazu die „Nat. Ztg.", dürfte allerdings eine sehr „rüde" sein, nämlich die, daß es ganz in der Ordnung sei, sich auf Kosten anderer Leute Vortheil zu verschaffen, sofern man sich dazu stark genug machen kann durch das Bündniß mit Gleichgesinnten. In diesem Augenblicke vermißt der Autor des Artikels noch die rechte Bereitwilligkeit hierzu; er schreibt bedauernd:

„Aber die Eisenleute fallen über die Agrarier her, weil diese ihnen das Brod vertheuern wollen; und die Agrarier wollen die Eisenleute und Bergwerksbesitzer auch nichts verdienen lassen; die übrige Masse des Volkes — soweit dieselbe freihändlerische Gesinnungen hegt — schimpft auf Agrarier und Eisenleute, weil beide dem armen Manne die Butter vom Brod nehmen wollen. O sancta simplicitas! Leben und leben lassen ist noch immer die wirthschaftliche Formel begüterter privater Kreise gewesen, warum kann sie nicht zur Ueberzeugung eines ganzen Volkes werden?"

Die Aufforderung, die Geschäftsgrundsätze „begüterter privater Kreise", d. h. hier der Großgrundbesitzer und der Großindustriellen zum Leitstern der staatlichen Gesetzgebung zu erheben, macht sich vortrefflich an der Stelle, wo sonst die volltönenden Worte von der Pflicht des Staates, sich der „Armen und Bedrückten" anzunehmen, zu paradiren pflegen. — Der Artikel schließt:

„Sind auch die höheren Holzzölle gefallen, so werden sie doch von neuem auf der Tagesordnung erscheinen und mehr: wir werden eben eingedenk sein, daß nicht diese oder jene Kategorie einen besonderen Vorzug verdient, sondern werden daran denken, daß die Größe des Vaterlandes geschaffen wird durch: Brod und Eisen!"

Das Programm einer Wiederherstellung der Koalition von 1879 wird hier deutlich aufgestellt: als vereinzelte Forderung ist die Erhöhung der Holzzölle gefallen — in Verbindung mit anderen agrarischen und industriellen Zollerhöhungen soll sie, indem von den verschiedensten Seiten her andere Interessen mit ins Spiel gebracht werden, durchdringen. Es fragt sich nur, ob diese Rechnung nicht doch ein Loch hat. Wir stimmen in dieser Beziehung vollkommen der „Nat.-Ztg." bei, welche schreibt: „Es hat zum Fall der Holzzoll-Vorlage grade wesentlich beigetragen, daß man in derselben den Vorläufer einer allgemeinen Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle erblickte. Die Industriellen aber, welche schon 1879 durchaus nicht ohne Bedenken über den Preis waren, den sie in Gestalt jener Zölle für die Erhöhung der Eisen-, Garn- und ähnlichen Zölle bezahlen mußten, sind nicht mehr in der durch das damalige Darniederliegen der gewerblichen Thätigkeit erzeugten muthlosen Stimmung, in welcher sie sich zur Zahlung dieses Preises herbeiließen; und andererseits sind längst sehr viele Landwirthe zweifelhaft geworden, ob sie nicht bei jeder Koalition, wie die von 1879, die Gefoppten sind. Noch ungünstiger dürfte endlich die Stimmung der Bevölkerung im Allgemeinen dem Versuche einer Erneuerung jenes Bündnisses sein. Vom liberalen Parteistandpunkte aus ist, eben weil die Dinge so liegen, nichts dagegen einzuwenden, daß der Versuch unternommen wird."

Wien, 17. Mai. In Oesterreich versteht man das Vertuschungssystem meisterhaft. Zu der berüchtigten Affaire Kaminski meldet die Presse: „Die Untersuchung in dieser Angelegenheit ist bereits zum Abschlusse gelangt. Wie verlautet, dürfte die Staatsanwaltschaft einen Einstellungsbeschluß fassen, da sich gegen keine Amtsperson Gravirendes ergeben hat." Hiernach erscheint die Meldung eines Berliner Blattes, daß das Verfahren bereits eingestellt sei, unzweifelhaft.

Paris, 17. Mai. Ueber Waddington's Aufenthalt in Berlin läßt sich der „Temps" von dort telegraphiren: „Herr Waddington ist von seinem hiesigen Aufenthalt sehr befriedigt. Es ist nicht genau, daß er mit einer Spezialmission hierhergekommen ist, aber sein verlängerter Aufenthalt und der warme Empfang, der ihm von Seite des Kaisers und des Fürsten Bismarck bereitet wurde, können als ein offenbares Zeichen der guten Beziehungen betrachtet werden, welche zwischen beiden Regierungen bestehen." — Der Kriegsminister, General Thibaudin, hat an die Armeekommission ein Schreiben gerichtet, worin er anzeigt, daß er das von ihm ausgearbeitete Projekt des Rekrutirungsgesetzes dem durch die Kommission ausgedrückten Wunsche gemäß der Deputirtenkammer nicht unterbreiten werde. Er acceptirte dagegen den Entwurf der Kommission, namentlich die Herabsetzung der Dienstzeit auf drei Jahre. Er sei auch im Prinzip mit der Kommission einverstanden, daß die Institution der Einjährig-Freiwilligen vollständig aufgehoben und der Dienst für alle Franzosen gleichmäßig werden müsse. Da aber die Regierung verpflichtet sei, für die Besetzung aller Dienstzweige des Landes zu sorgen, müsse er sich den Wünschen seiner Kollegen im Kabinet anschließen und in dieser Beziehung gewisse Reserven machen. — Bei der gestrigen Abstimmung der Deputirtenkammer über die Kreditvorlage für die Tonkin-Expedition wurde sehr bemerkt, daß der Schwiegersohn des Präsidenten der Republik, Wilson, und auch Andrieux gegen die Vorlage gestimmt haben.

Die Tripel-Allianze läßt die Gemüther der Politiker noch immer nicht zur Ruhe kommen. Der Pariser Korrespondent der „Times" telegraphirt seinem Blatte, ein distinguirter Diplomat habe ihm Nachstehendes über den mittel-europäischen Dreibund angegeben: Derselbe existire in solider Form seit der letzten Hälfte 1882 und sei nach langen Verhandlungen zu Stande gekommen; er bilde eine wahre „Entente de garantie", jedoch existire keine identische Tripel-Note, welche die territoriale oder maritime Garantie enthalte. Ferner berichtigt der Diplomat einige Irrthümer bezüglich der Details, welche der Korrespondent der „Times" in seinen früheren Mittheilungen angegeben, und erklärt, die Mächte hätten ein Protokoll unterzeichnet, welches eine Uebereinstimmung feststellt und gegenseitige Garantien gegen irgend welche auswärtige Angriffe bietet.

Madrid, 16. Mai. Von der Annäherung zwischen Spanien und Portugal war schon mehrfach die Rede. Das portugiesische Königspaar wird nun am 21. d. M. von Lissabon abreisen, um in Madrid den vorjährigen Besuch des Königs und der Königin von Spanien zu erwiedern. Dasselbe wird von dem Konseilpräsidenten Fontes und dem Minister des Auswärtigen, Serpa Pimentel, begleitet sein und an der Grenze von dem spanischen Ministerpräsidenten Sagasta und anderen hohen Würdenträgern empfangen werden. Der Aufenthalt in Madrid ist auf acht Tage festgesetzt. Während der Dauer des Besuches führt der Kronprinz die Regentschaft in Portugal. Große Festlichkeiten sind in Madrid in Vorbereitung. Der hauptstädtischen Presse giebt der Besuch von Neuem Veranlassung, den engen Anschluß von Spanien und Portugal zu befürworten. Unter allen Umständen wird eine Union in Bezug auf Künste und Wissenschaften, sowie auf den Handel der iberischen Halbinsel gefordert. Einige Blätter heben mit einem Hinweis auf die am Congo drohenden Verwickelungen besonders hervor, daß eine engere Verbindung der beiden Länder in den Augen der spanischen Nation den Vortheil bieten würde, den Einfluß und die Freundschaft Spaniens an die Stelle des englischen Einflusses in Portugal zu setzen.

Petersburg, 17. Mai. Gegen die polnische Interessenvertretung und die polnische Presse richtet Herr Katkow in seinen „Mosk. Wjedom." einen geharnischten Artikel, worin er sich in Anknüpfung an die Unruhen der studirenden Jugend in Nowo-Alexandria und Warschau, folgendermaßen ausspricht:

„Endlich ist's zum Durchbruch gekommen! Der Aufruhr wurde russischem Lumpenpack überlassen; in Warschau aber — da war es ruhig. Und die guten Leute dort zuckten die Achseln zu dem Gebahren russischer Nihilisten und machten für dasselbe die russische Kirche und den russischen Staat und die russische Nationalität verantwortlich. Aber schließlich hielten sie es doch nicht aus und als nun unlängst in die polnische „Sprawa" neues Leben kam, begann das Aufrührerwesen auch in den Lehranstalten Polens. Im März fanden Exzesse im Forstinstitut von Alexandria statt und Anfang April wurde eine widerliche Niedrigkeit in der Warschauer Universität ausgeführt: ein kopfloser, von Agitatoren angestachelter Student erhob seine Hand gegen den der polnischen „Sprawa" unbequemen Kurator . . . . Die Nachricht hierüber wurde von den Grenzstationen aus sofort an die polnischen Organe in Posen, Krakau und Lemberg telegraphirt und dort mit Freuden begrüßt. Als Anfang März im Forstinstitut von Alexandria Unruhen ausbrachen, die den Kurator veranlaßten, zeitweilig die Vorlesungen zu sistiren und die Schuldigen zu relegiren, suchte die ausländische Polenpresse alle Schuld der Anstalts-Obrigkeit zuzuwälzen und erlaubte sie sich massenhafte Ausfälle gegen die Person und Thätigkeit des ehrenwerthen Herrn Apuchtin, der unbeugsam und anderen Beamten entgegen seine Pflicht erfüllte. Damals auch druckten die polnischen Blätter eine Art Manifest der Studenten, die aus dem Institut ausgeschlossen worden waren, eine Kundgebung, in welcher sie die Obrigkeit verfluchen, die sie nicht schalten und walten ließ. Aber außerdem hat die „Gazeta Narodowa" (cf. Nr. 75) auch noch einen Aufruf der ausgeschlossenen Institutszöglinge an die Studenten Warschaus abgedruckt. Der Aufruf enthält eine eigenartige Darstellung des ganzen Sachverhalts, der die Ausschließung der Studirenden und die Sistirung der Vorlesungen veranlaßte . . . Dann aber will er auch noch glauben machen, daß der Kurator das Forstinstitut und die Universität ganz schließen will, um das Land aller höchsten Lehranstalten zu berauben, und daß er zu diesem Zwecke die „polnische Jugend an ihrer empfindlichsten Stelle getroffen habe, indem er die Verordnung erließ, daß die Kollegien polnischer Literatur in der Warschauer Universität russisch gelesen wurden." Es ist bekannt, daß der junge polnische Gelehrte Herr Wierzbowski — ein Schüler des verstorbenen Slavisten Makuschew — der mit dieser Aufgabe betraut wurde, von der polnischen Presse fast verflucht worden ist, denn diese wollte nicht begreifen, daß in Warschau nicht eine polnische, sondern eine russische Universität gegründet worden war. Und so suchen denn die relegirten Forststudenten, nach der Gewohnheit der „Sprawa", der Ueberzeugung Verbreitung zu schaffen, daß die Obrigkeit selbst Unruhen in den Hochschulen hervorzurufen sich bemüht, um sie ganz schließen zu können. Es fragt sich: warum könnte die Regierung sie denn nicht überhaupt einfach schließen, wenn sie das für nothwendig hielte? Aber die Agenten der Volks-Sprawa kennen logische Gedankenschlüsse nicht.

Kaum einen Monat später, am 4. April, ging's auch auf der Warschauer Universität los. Und was schreiben der „Czas", die „Gazeta Narodowa", der „Dziennik Poznanski" ꝛc.? Sie suchen nicht nur den Studenten Zukowitsch zu rechtfertigen, der der Sprawa als Werkzeug gedient hatte, sondern sie bauschen seine Handlungsweise gar noch zu einer großen Heldenthat auf. Sie freuen sich, daß dieser Student, zu seiner ewigen Schande, ein Rechtgläubiger ist, und suchen die Sache so darzustellen, als ob überhaupt an Allem die Russen schuld wären. Allmählich aber nehmen sie einen anderen Ton an und Zukowitsch wird hingestellt als der Rächer aller „Bedrückungen", die die polnische Sprawa zu erdulden hat von der energischen Handlungsweise des unbeugsam seine Pflicht thuenden Kurators, wie es in dem Allerhöchsten Reskript hieß, als ihm der Alexander-Newski-Orden verliehen wurde. Endlich erscheinen Artikel schärfsten Tones und man freut sich auf's Rückhaltloseste über die in der polnischen Phantasie wurzelnde Nachricht von der angeblichen Abberufung Apuchtin's. Diese Phantasie hatte auch schon Kandidaten aufgestellt für den vakanten Posten und bald wurde diese und bald jene der Sprawa angenehme Person genannt. Ja, es wurde sogar telegraphirt, A. L. Apuchtin werde nicht einmal mehr nach Warschau zurückkehren.

Bald aber trat die Enttäuschung ein: es erwies sich, daß A. L. Apuchtin Warschau nicht verläßt, daß alle Untergebenen des Kurators, alle russischen Kreise und die sich zu ihnen haltenden wohlgesinnten Polen über den Vorfall empört sind und ihm eine Sympathie-Adresse überreichen wollen. Und was thut der „Czas"? Er hält eine Ansprache an die Jugend, die zu warnen er für nöthig hält, obschon er ihr Treiben rechtfertigt. . . .

Als aber bekannt wurde, daß zum Osterfeste der Kaiser A. L. Apuchtin den Alexander-Newski-Orden verliehen hatte, und daß das ihn begleitende Allerhöchste Reskript die Verdienste des Warschauer Kurators klar hervorhob — da wurden die ausländischen Polenblätter ganz verwirrt. Mit saurer Miene registrirten sie die Thatsache, nachdem sie sich davon überzeugt, daß die Regierung feste und bestimmte Absichten hat. Der „Dziennik Poznanski" läßt in Nr. 100, vom 2. Mai, in einem groben und frechen Artikel seiner Verstimmung freisten Lauf. Was hat denn diese Organe der polnischen Sprawa so erbost? Etwa, daß Rußland ihren Prätensionen nicht nachgeben will und daß der russische Kaiser die zu stützen weiß, die seinem Willen treu und ehrlich dienen?"

So Herr Katkow in seiner altrussischen Polenfeindlichkeit. Es ist dies neben anderen Thatsachen ein Beweis mehr dafür, daß die polenfreundliche Stimmung, wie sie sich in den „Pet-

Wjeb." zeigt, gegenwärtig in Rußland sehr unbedeutend und daß an irgendwelcher Interessengemeinschaft zwischen Rußland und Polen nicht zu denken ist.

Locales und Provinzielles.

Posen, 19. Mai.

d. [Aus dem Netzedistrikt] bringt der „Dziennik Pozn." eine Korrespondenz, in welcher darüber geklagt wird, daß das Deutschthum dort immer mehr zunehme, und daß in dem Grade, wie die polnische Bevölkerung jene Gegend verlasse oder verarme, immer mehr Deutsche dort hinströmen, größeren ländlichen Besitz erwerben und sich in den Städten niederlassen; in neuerer Zeit sei nun auch der polnische Bauer, welcher in jener Gegend bisher noch die meiste Lebenskraft gehabt habe, an die Reihe gekommen, indem er die heimatliche Scholle verlasse und nach fernen Gegenden, jenseits des Meeres, ziehe. Während des letzten Jahrzehnts habe auf diese Weise das Polenthum 200,000 Seelen verloren, davon mindestens 1/3 aus dem Netzedistrikt. Statt der Polen rücke mit jedem Jahre, fast mit jedem Tage, eine große Anzahl von deutschen Bauern und Arbeitern in den Netzedistrikt ein. Vor einigen Wochen habe man die Wanderung polnischen Volkes nach Berlin und weiter nach Westen sehen können, jetzt biete sich dem Auge ein anderes Bild, indem deutsche Bauern und Arbeiter aus Brandenburg, Pommern und Schlesien in großen Schaaren mit der Eisenbahn eintreffen. Mit dem Anwachsen der deutschen Bevölkerung aber verbreite sich auch deutsche Kultur. Fast in allen Städten und selbst in Dörfern entstehen evangelische Kirchen; es werden neue evangelische Schulhäuser gebaut, früher katholische und rein polnische Schulen werden in Simultanschulen umgestaltet 2c.

⊕ **Personalien.** Die charakterisirten Postsekretäre Baumbauer in Birnbaum und Winter in Krotoschin sind als Postsekretäre etatsmäßig angestellt worden.

⊕ **Briefsendungen nach den Vereinigten Staaten von Amerika** sollen nach einer den Postanstalten zugegangenen Weisung bis auf Weiteres ausschließlich über Bremen bezw. Bremerhaven geleitet werden, sofern nicht etwa der Absender die Beförderung auf dem Wege über Hamburg durch einen Vermerk auf der Adresse der Sendung ausdrücklich vorgeschrieben hat. Bisher wurden die seitens des Absenders mit einem Leitvermerke nicht versehenen Briefsendungen nach den Vereinigten Staaten Amerikas am Sonntag über Bremen bezw. Bremerhaven, dagegen am Mittwoch über Hamburg befördert. Die Direktion des Norddeutschen Lloyd hat aber auf der Linie Bremerhaven-Newyork, außer den bisherigen regelmäßigen Postdampfschifffahrten mit Abgang von Bremerhaven am Sonntag, seit Kurzem eine zweite wöchentliche Fahrt mit Abgang von Bremerhaven am Mittwoch eingeführt. Zu diesen letzteren Fahrten werden zunächst nacheinander drei besonders schnell fahrende sogenannte Expreßdampfer verwendet, welche unter gewöhnlichen Verhältnissen die Tour in kürzerer Zeit zurücklegen, als die von Hamburg abgehenden Dampfer. Die vierte Mittwochsfahrt wird bis zur Fertigstellung der im Bau begriffenen weiteren Expreßdampfer zwar ein gewöhnlicher Postdampfer wahrnehmen, derselbe ist jedoch derartig eingerichtet, daß er die Fahrt ebenso schnell zurücklegt, wie die an demselben Tage von Hamburg auslaufenden Postdampfschiffe. Der Beförderungsweg über Bremerhaven ist daher als der schnellste anzusehen.

Zehnte Versammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege.

II.

Auch die heutige 2. Sitzung war sehr stark besucht. Aus fremden Staaten sind noch zahlreich Theilnehmer eingetroffen. Das Thema der heutigen Verhandlung bildete die Städtereinigung und die Verwendung der städtischen Unreinigkeiten, wozu Professor Dr. Virchow das Referat übernommen hatte. Dr. Virchow hat in der Frage der Berliner Kanalisation bekanntlich immer eine vermittelnde Stellung eingenommen und er betonte diesen Umstand auch Eingangs seines Referats, um zu erläutern, weshalb in seinen Ausführungen nicht ein schärferer prinzipieller Standpunkt eingenommen werde. In hervorragendem Maße beschäftigte sich der Vortrag sodann mit dem System Liernur. Dasselbe sei eigentlich jetzt, nachdem der Erfinder neuerdings seine Ansichten geändert und namentlich seinem Kothverschluß nur noch eine sagenhafte Existenz zugestehe, nur das, was wir immer gethan, nämlich die Trennung der flüssigen und festen Abfuhrstoffe. Die Küchen-, Fabrik- und anderen Wasser habe man früher in den Rinnstein laufen lassen, die festen Fäkalien abgefahren. Liernur habe dies System nur in eine wissenschaftliche und praktisch brauchbare Form gebracht, eine Art pneumatischer Abfuhr erfunden. In ziemlich scharfer Weise wandte sich der Referent gegen die Landwirthe, die über Verunreinigung des Bodens von Seiten der großen Städte Klage erheben. Bezüglich der beiden Städtereinigungssysteme, die zur Zeit, bei uns namentlich, auf der Tagesordnung stehen spricht sich Professor Virchow bestimmt aus gegen die Ableitung von Fäkalien in öffentliche Wasserläufe und betont, daß auch die Abflüsse von den Dächern und Straßen für die Beschaffenheit des Flußwassers keineswegs unbedenklich sei. Das müsse unter allen Umständen im Auge gehalten werden, daß die Flüsse, deren zur Versorgung der Städte unentbehrliches Wasser durch die Ufer-Bebauung ohnehin schon arg gefährdet sei, zur Wegschaffung von Fäkalstoffen aus großen Städten nicht benutzt werden dürfen. Was nun die Schwemm-Kanalisation und das Berieselungssystem, wie es Berlin besitzt, betrifft, so erklärt Prof. Virchow es, wenn auch nicht für das beste so doch für ein relativ gutes. Allerdings erbittet er für den Besuch der Rieselfelder eine milde Kritik und giebt zu, daß die Sache ihre Schattenseiten habe. So leiden die Rieselfelder an Ueberproduktion, man wisse mit dem Grase nicht mehr wohin und für den Kohl reiche das zwar schon recht weite Absatzgebiet gleichfalls nicht. Das Projekt, aus den Fäkalien Produkte zu machen, weist Referent nicht ganz von der Hand und wünscht einen Versuch im größeren Maßstabe, wobei er allerdings nicht verschweigt, daß es der Stadt mit der Poudrette gerade so gehen könne, wie jetzt mit dem Grase. Für das Berieselungssystem müsse in Anspruch genommen werden, daß es das einzige, zur Zeit mögliche System sei, mit welchem eine große Stadt ihre Abfuhrstoffe sicher unterbringen könne. Die Gegner brächten mehr Vorwürfe als Belehrung gegen das System vor, ohne zu berücksichtigen, daß man sich noch im Stadium des Experiments befinde. Das gleiche Maß der Beurtheilung müsse angewendet werden für Stadt und Land; geschehe dies, so werde auch die Berliner Kanalisation ihre gerechte Würdigung finden. Zum Schluß faßte Professor Virchow seine Anschauungen in folgende Thesen zusammen: 1. Für Abtrittsröhren in Häusern ist Wasserspülung und Wasserverschluß erforderlich. 2. Jede längere Magazinirung von Abtrittsstoffen, sei es in Abtritts- oder Senkgruben, sei es in Kasten oder Tonnen, ist verwerflich. 3. Für die Entfernung der Stoffe aus den Häusern kann je nach örtlichen Verhältnissen die direkte Abfuhr in Tonnen oder die Ableitung in geschlossenen Kanälen gewährt werden. 4. Die Einführung von Abtrittsstoffen in öffentliche Wasserläufe ist unter allen Umständen bedenklich. Sie ist in Städten von 100,000 Einwohnern und darüber überhaupt nicht, in Städten unter 100,000 Einwohnern nur bei besonders günstigen Stromverhältnissen und auch dann nicht ohne besondere Vorrichtungen für Desinfizirung und Sedimentirung zulässig. Die Thesen fanden in der sich an den Vortrag anschließenden Diskussion mehrfachen Widerspruch, namentlich die vierte. Gerade die Redner aus Städten, die an Flüssen liegen, wie aus Wien, München, Frankfurt a. M., Breslau sprachen sich sehr bestimmt dahin aus, daß die Gefahren einer Verunreinigung der Flüsse durch Ableitung von Fäkalien bei weitem überschätzt würden. Die gewünschte Desinfektion sei nicht durchführbar und wenn eventuell ausgeführt, so kostspielig, daß auf den Kopf der Bürgerschaft eine Desinfektionssteuer von 30 M. kommen würde. Professor Virchow trat in seinem Schlußwort diesen Widersprüchen entgegen und führte eine Untersuchung des kaiserlichen Gesundheits-Amtes an, die ergeben hat, daß das Spreewasser oberhalb Berlin 210 000 entwickelungsfähige Keime in einem Kubikcentimeter enthielt. Diese Zahl stieg innerhalb der Stadt auf 1,800,000, weiterhin, wo die Verunreinigung größer geworden auf 4 Millionen und unterhalb der Stadt auf 10,180,000. Auf die Festhaltung der Desinfektion erklärte der Referent keinen großen Werth zu legen. Ein Antrag des Oberingenieurs Meier-Hamburg, die unterm 3. April 1878 an den Reichskanzler gerichtete Eingabe um einheitliche Untersuchung der öffentlichen Flußläufe durch eine Resolution nochmals in Erinnerung zu bringen, fand die Majorität. Dann schloß mit geschäftlichen Mittheilungen die Sitzung, welcher in ihrem größten Theile auch Se. Excellenz der Kultusminister von Goßler, der Direktor des kaiserlichen Gesundheitsamtes Dr. Struck und andere Personen von Rang beigewohnt hatten. (Post.)

Vermischtes.

* **Marine-Unfall.** Wie aus Wilhelmshaven berichtet wird, hat das dort zu Vorübungen vereinigte deutsche Panzergeschwader kurz vor den Feiertagen einen Unfall erlitten, der leicht hätte ernstere Folgen haben können. Das Geschwader war unter Volldampf in die Nordsee hinausgefahren und ging Abends vor der Mündung des Jadebusens vor Anker. Ungefähr um Mitternacht, als die eine Hälfte der Mannschaft Steuerbordwache zur Koje war, erschütterte ein furchtbarer Stoß den „Kronprinz". Ein gleichzeitig hörbares Klirren ließ vermuthen, daß die Ankerkette gesprungen sei. Noch ein Stoß folgte, dann gellte der Ruf durch die Luken: „Steuerbordwache an Deck", und gleich darauf riefen die Kommandos: „Alle Mann an Deck." Alles folgte eiligst diesem Rufe, der nur im Augenblick wirklicher Gefahr ertönt. Nun hieß es: „Schotten dicht." Es wurden die wasserdichten Kammern geschlossen, um das Schiff vor dem Sinken zu bewahren. Allgemein glaubte man, das Schiff sei leck und im Zustande des Sinkens; es hatte nämlich die in einiger Entfernung vom „Kronprinz" liegende Panzerfregatte „Kaiser" einen Kettenbruch gehabt, und war in Folge der Fluth auf den „Kronprinz" zugetrieben und hatte diesen angerannt. Beide Fahrzeuge lagen nun, die Takellage in einander verwickelt, Bord an Bord. Schleunig hieß es dann Dampf aufmachen, um von einander klar zu kommen. Unterdessen hatte man die Boote der einen Seite ausgesetzt; die übrigen waren bei dem Anprall zertrümmert worden. Bald brachte dann die Kraft des Dampfes beide Schiffe auseinander und die aus ihrer Ruhe aufgerüttelte Steuerwache durfte wieder zur Koje gehen, da sich zeigte, daß glücklicher Weise kein ernster Unfall zu beklagen war.

Telegraphische Nachrichten.

Moskau, 17. Mai. Heute sind der Großfürst und die Großfürstin Wladimir und die Großfürstin Katharina Michailowna hier eingetroffen.

Riga, 17. Mai. Das Handelsamt hat den heutigen Tag für die Eröffnung der Schifffahrt festgesetzt.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Wetterbericht vom 18. Mai, 8 Uhr Morgens.

Ort.	Barom. a. 0 Gr. nachd. Meeresniv. reduz. in mm.	Wind.		Wetter		Temp i. Cels. Grad
Mullaghmore	772	WNW	4	bedeckt		10
Aberdeen	765	NW	4	bedeckt		9
Christiansund	756	S	1	wolkig		8
Kopenhagen	762	NW	4	halb bedeckt		9
Stockholm	758	SW	2	bedeckt		13
Haparanda	756	NO	2	halb bedeckt		10
Petersburg	756	NW	1	wolkenlos		8
Moskau	753	NNW	3	Regen		11
Cork, Queenst.	773	NNW	2	heiter		11
Brest	—					
Helder	766	SW	1	bedeckt		11
Sylt	765	NW	3	wolkig		9
Hamburg	766	WNW	4	bedeckt		10
Swinemünde	763	WSW	3	wolkig	1)	13
Neufahrwasser	764	NNW	1	wolkig		10
Memel	762	NNW	4	wolkenlos	2)	8
Paris	—					
Münster	767	still		bedeckt		8
Karlsruhe	766	O	2	heiter		14
Wiesbaden	766	NNO	3	heiter		14
München	766	NW	1	wolkig		12
Chemnitz	765	WNW	2	halb bedeckt		11
Berlin	765	WNW	3	wolkenlos		14
Wien	764	NW	2	heiter		13
Breslau	765	NW	4	wolkenlos		9
Isle d'Aix	—					
Nizza	—					
Triest	761	O	1	wolkenlos		24

1) Thau. 2) Seegang leicht.

Skala für die Windstärke.

1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Anmerkung. Die Stationen sind in vier Gruppen geordnet; 1. Nordamerika, 2. Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3. Mittel-Europa südlich dieser Zone, 4. Südeuropa. — Innerhalb jeder Gruppe ist die Richtung von West nach Ost eingehalten.

Uebersicht der Witterung.

Während das Luftdruckmaximum im Westen langsam südwärts fortwandert, drehen im Nordseegebiete die Winde langsam aus der nördlichen Richtung nach Nordwest und West. Ueber Centraleuropa ist das Wetter ruhig, heiter und trocken, nur im nordwestdeutschen Küstengebiete ist Trübung eingetreten. Die Abkühlung, welche gestern im nördlichen Deutschland stattfand, hat sich weiter südwärts ausgebreitet, so daß in Deutschland die Temperatur fast überall unter der normalen liegt. Auch in Oesterreich und Westrußland ist es beträchtlich kälter geworden. In Süddeutschland und Oesterreich kamen gestern Nachmittag Gewitter vor.

Deutsche Seewarte.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 18 Mai Morgens 0,96 Meter.
" " 18. " Mittags 0,96 "
" " 19 " Morgens 0,96 "

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Mai.

Datum Stunde	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm. 82 m Seehöhe	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad.
18. Nachm. 2	753,4	NW schwach	trübe	+18,3
18. Abnds. 10	752,6	NW schwach	bedeckt	+11,6
19. Morgs. 6	74?,6	NW lebhaft	bedeckt 1)	+ 5,7

1) Nachts Regen; Regenhöhe: 2,5 mm.

Am 18. Wärme-Maximum: +18°3 Cels.
" " Wärme-Minimum: + 4°4 "
" 19. Wärme-Minimum: + 5°0 "

Produkten-Börse.

Bromberg, 18. Mai. [Bericht der Handelskammer.]

Weizen unverändert, hochbunt und glasig feinster 195—200 M., gesunde mittlere Qualität 182 — 189 Mark, bellbunt, mit etwas Auswuchs, 155 — 175 Mark, abfallende Qualität zu Brennereizwecken 120 — 130 Mark. — Roggen fest, feinster 142 — 144 M., mittlere Qualität 130 — 135 Mark, abfallende Qualität klamm mit Auswuchs 115—120 Mark. — Gerste nominell, feine Brauwaare 135—145 M., große und kleine Müllergerste 115 — 125 Mark. — Hafer feiner 125—128 M., loco geringere Qualität 115—120 Mark. — Erbsen, Kochwaare 150 — 170 M. Futterwaare 130 — 135 Mark. — Mais, Rübsen und Raps ohne Handel — Spiritus höher pro 100 Liter à 100 Prozent 54,00 Mark. — Rubelkurs 202,50 Mark.

Marktpreise in Breslau am 18 Mai

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		gute Höchster M. Pf.	gute Niedrigster M. Pf.	mittlere Höchster M. Pf.	mittlere Niedrigster M. Pf.	geringe Waare Höchster M. Pf.	geringe Waare Niedrigster M. Pf.
Weizen, weißer	pro 100 Kilog.	20 20	19 10	17 90	17 40	15 40	13 40
dto. gelber		18 50	16 90	15 80	14 60	13 30	12 50
Roggen		15 —	14 80	14 50	14 20	13 60	13 20
Gerste		15 40	14 70	13 70	12 80	12 30	11 50
Hafer		13 50	13 20	12 40	12 —	11 70	10 50
Erbsen		18 30	17 50	17 —	16 —	15 50	15 —

Kartoffeln, pro 50 Klgr. 3,00 — 3,50 — 3,75 — 4,00 — 4,25 bis 4,50 Mark, per 100 Kg. 6—7—7,50—8,00—8,50—9,00 M., pro 2 Liter 0,12—0,14—0,15—0,16—0,17—0,18 M. — Heu, per 50 Klgr. 3,40—3,50 M., Stroh, per Schock à 600 Klgr. 20,00—22,00 Mark.

Breslau, 18. Mai. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.)

Roggen (per 2000 Pfund) ruhiger. Gekündigt. — Centner. Abgelaufene Kündigungs-Scheine —,—, per Mai 148,00 Br., per Mai-Juni 147,50 Br., per Juni-Juli 147,00 Br., per Juli-August 148 Br., per August-September 148,50 Br., per Sept.-Oktober 149 bez. — Weizen. Gekündigt — Ctr. per Mai 188 Br. — Hafer. Gekündigt — Centner, per Mai 124 Br., per Mai-Juni 124 Br., per Juni-Juli 127 Br., per Juli-August 130 Br. — Raps. Gekünd. — Ctr. per Mai — per September-Oktober — Gd. — Rüböl matt. Gekündigt. — Centner. Loko 72,00 Br., per Mai 70,00 Br., per Mai-Juni 69,00 Br., per September-Oktober 60,00 Br., per Oktober-November 60,00 Br., per November-Dezember 60,00 Br. — Spiritus, geschäftslos. Gek. 10 000 Liter. per Mai und Mai-Juni 53,20 Gd., per Juni-Juli 53,30 Gd., per Juli-August 54,00 Br., per August-September 54,30 Br., per September-October 53,50 Br., per Oktober-November 52,80 Br., per November-Dezember 52 Brief.

Zink: (per 50 Kilo) ohne Umsatz. Die Börsen-Kommission.

Breslau, 18. Mai, 9½ Uhr Vormittags. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm, schlesischer weißer 14,50—17,60—20,50 M., gelber 14,20—17,40—18,70 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen in matter Stimmung, bezahlt wurde per 100 Klg. netto 14,40—14,80—15,20 M., feinster über Notiz. — Gerste preishaltend per 100 Kilogramm 12,20—13,00 Mark, weiße 14,20—15,40 M. — Hafer nur feine Qualitäten behauptet, per 1 Kilogr. 10,50—11,80—12,30—13,60 M., feinster über Notiz bezahlt — Mais gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 14,00—14,80 bis 15,80 M. — Erbsen gut behauptet, per 100 Kilogramm 15,50 bis 16,50—18,80 Mark, Viktoria- 18,00—20,00—21,00 Mk — Bohnen ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 19,20—20,50—22,00 Mark. — Lupinen ohne Frage, gelbe per 100 Kilogramm 9,20—9,80—10,70 Mark, blaue 8,90—9,20—10,00 M. — Wicken mehr beachtet, per 100 Kilogr. 13,50 bis 14,50 bis 15,50 M. — Oelsaaten ohne Angebot. — Schlaglein behauptet. — Rapskuchen sehr fest, per 50 Kilogramm 7,10 bis 7,40 M., fremde 6,50—7,10 M., per September-Oktober bis 7,20 Mark. — Leinkuchen preishaltend, per 50 Kilogramm 7,90—8,50 M., fremder 7,60—7,90 Mark per September-Oktober bis 8,20 Mark bezahlt. — Kleesamen ohne Angebot, rother nominell, per 50 Kilogramm 68—78—85—92 Mark, weißer nominell, per 50 Kilogramm 62—74—85—89 M., hochfein über Notiz. — Tannen-Kleesamen unverändert, per 50 Kilogr 78—86—95 Mark. — Schwedischer Kleesamen ruhig, 55—65—85—95 M. — Thymothee nominell, per 50 Kilogramm 25—27—31 M.

Stettin, 18. Mai. [An der Börse.] Wetter: Bewölkt. + 14° R. Barometer 28.3. Wind: NW.

Weizen matter, per 1000 Kilogramm loko gelber und weißer 184—193 M., geringer 161—174 M., per Mai 193,5 M. bez., 193 M. Br., per Mai-Juni 192,5 M. Br., per Juni-Juli 192,5 M. Br., per Juli-August 193,5—193 Mk. bez., per September-Oktober 196—195 M. bez. — Roggen flauer, per 1000 Kilogramm loko inländischer 139 bis 147 M., geringer und feuchter — M., per Mai 147,5—146,5 M. bez., per Mai-Juni 147—146,5 M. bez., per Juni-Juli 147—146,5 M. bez., per Juli-August 147,75—147 M. bez., per August-September —, per September-Oktober 150—148 M. bez., per Oktober-November 150 bis 148 Mk. bez., per November 150,5 M. bez. — Gerste still, per 1000 Kilo loko Märker, Oderbruch und Pommersche geringe 118—124 M., bessere 125—135 Mark, feine 136—156 M. — Hafer stille, per 1000 Kilo loko 124—131 Mark. — Winterrübsen stille, per 1000 Kilogr. per Mai —,— Mark bezahlt, per September-Oktober 280 Mk. Br. u. Gd. — Winterraps per 1000 Kilogr. — M. — Rüböl behauptet, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten flüssiges 67 Mk. Br., abgel. Anmeldung —, per Mai 65 Mk. bez., per Mai-Juni 64,5 Mk. bez., per September-Oktober 60 M. bez. u. Gd. — Spiritus stille, per 10,000 Liter-pCt. loko ohne Faß 55,2 Mk. bez., mit Faß — M., kurze Lieferung ohne Faß — M., abgel. Anmeld. — M. bez., per Mai 55,2 M. bez., per Mai-Juni 55,1 M. bez Br., per Juni-Juli 55 Mark Br. u. Gd., per Juli-August 55,8 M. Br. u. Gd., per August-September 56,3 M. Br. u. Gd., per September-Oktober 54,9 M. bezahlt. — Angemeldet: — Zentner Weizen, 2000 Zentner Roggen, — Zentner Rüböl, — Liter Spiritus. — Regulirungspreise: Weizen 193,5 M., Roggen 147 Mark, Rübsen —,— Mk., Rüböl 65 Mark, Spiritus 55,2 Mark. — Petroleum loko 8 Mark transito bezahlt, Regulirungspreis 8 M. transito, alte Usance 8,2 M. transito bezahlt, per September-Oktober — Mark. — Thran, brauner Berger Leber- — M. tr. per 100 Kilo bez. — Schmalz — Fairbank — tr. bez. — Kartoffelmehl prima — M., secunda — M. per 100 Br. incl. Sack. — Leinsamen, Rigaer extra puik — M. bezahlt. Aktien ohne Handel. (Ostsee-Ztg.)

Druck und Verlag von W. Decker & Co (Emil Röstel) in Posen